

MIKE-Studie 2017 – Abstract

Die MIKE-Studie untersucht repräsentativ das Mediennutzungsverhalten von in der Schweiz lebenden Kindern im Primarschulalter. MIKE steht für **M**edien, **I**nteraktion, **K**inder, **E**ltern. Der vorliegende Bericht basiert auf der Erhebung aus dem Jahr 2017. Die erste MIKE-Studie wurde 2015 veröffentlicht. In den drei grossen Sprachregionen der Schweiz wurden 2017 insgesamt 1128 Kinder im Alter zwischen sechs und dreizehn Jahren befragt. Zusätzlich wurden die Antworten von 629 Elternteilen mit in die Analyse einbezogen.

Die Resultate der MIKE-Studie 2017 zeigen, dass die meisten Kinder in der Schweiz in medial reich ausgestatteten Haushalten aufwachsen und Medienerfahrungen ihren Alltag prägen. Handy, Internetzugang und Fernsehgerät sind in fast allen Haushalten vorhanden. Trotz des grossen Angebots digitaler Medien ist draussen oder drinnen Spielen die am liebsten ausgeübte Freizeitaktivität. Auch Hausaufgaben gehören zum Alltag der Kinder. Die Aktivitäten Freunde treffen, Sport machen und etwas mit der Familie unternehmen werden etwa gleich häufig ausgeübt wie die häufigsten Medientätigkeiten: fernsehen, Musik hören und Bücher lesen. Im Laufe der Primarschule verändert sich das Mediennutzungsverhalten und insbesondere Internet und Handy werden von den älteren Kindern häufiger genutzt. Obwohl viele Kinder noch kein Handy besitzen oder auch keines regelmässig nutzen, rangiert das Handy auf Platz eins der beliebtesten Medien der Kinder. Sowohl mit Fernseh- wie auch mit Internetinhalten machen Kinder deutlich mehr positive als negative Erfahrungen. Die MIKE-Studie beleuchtet neben der Mediennutzung der Kinder auch zahlreiche Aspekte im Spannungsfeld von Familie und Medien. Eltern und Kinder beeinflussen sich in ihrer Mediennutzung gegenseitig und nutzen oft die gleichen Medien ähnlich häufig, ausser Videogames. Nachdem die MIKE-Studie 2015 die grössten Sorgen der Eltern zum Thema Mediennutzung erfasste, wurden 2017 die Chancen der Mediennutzung aus Elternsicht abgefragt: Als grösste Vorteile der Medien für ihre Kinder sehen Eltern darin, dass diese eine grosse, vielfältige, einfach zugängliche Informationsquelle darstellen, die die Bildung ihrer Kinder fördern kann.

Neben Analysen des Medien- und Freizeitverhaltens von Kindern und Eltern der Gesamtstichprobe wurden für folgende Merkmale weitere Auswertungen durchgeführt: Alter, Geschlecht, Sprachregion, Migrationshintergrund, sozioökonomischer Status, Urbanitätsgrad und Familiengrösse. Die MIKE-Studie liefert verlässliche und repräsentative Befunde für Behörden, Institutionen und Privatpersonen, die sich mit Kindern beschäftigen.

Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

Die MIKE-Studie untersucht repräsentativ das Mediennutzungsverhalten von Primarschülerinnen und -schülern in der Schweiz. MIKE steht für **M**edien, **I**nteraktion, **K**inder, **E**ltern. Für die Studie wurden über 1000 Kinder im Alter zwischen sechs und dreizehn Jahren und mehr als 600 Elternteile in den drei grossen Sprachregionen der Schweiz befragt. Die MIKE-Studie wird von der Fachgruppe Medienpsychologie der ZHAW durchgeführt und durch die Unterstützung der Jacobs Foundation und Jugend und Medien – Nationale Plattform zur Förderung von Medienkompetenzen ermöglicht. Die MIKE-Studie 2017 ist nach 2015 die zweite Ausgabe der Schweizer Kinder-und-Medien-Studie. 2017 zeichnen sich folgende Mediennutzungstrends ab:

Die Hälfte der Kinder besitzt ein eigenes Handy, ein Drittel ein Tablet

Kinder wachsen in der Schweiz in medial reich ausgestatteten Haushalten auf. Rund 80 Prozent der Primarschulkinder nutzen mindestens ab und zu ein Handy, rund 50 Prozent besitzen ein eigenes. Dabei handelt es sich grösstenteils um ein Smartphone. Die Altersunterschiede sind gross: Ein Viertel der 6- bis 9-Jährigen hat ein eigenes Handy, bei den 10- bis 11-Jährigen sind es fast zwei Drittel, bei den 12- bis 13-Jährigen vier Fünftel. Einzelkinder besitzen häufiger Handys als Kinder mit Geschwistern. Dasselbe gilt für Kinder ohne Schweizer Elternteil. Das Handy ist das Lieblingsmedium Schweizer Kinder – und dies, obwohl ein Drittel jener Kinder, die das Handy als Lieblingsmedium bezeichnen, noch gar kein eigenes besitzt. Mit dem Handy werden vor allem Games gespielt, Online-Videos angeschaut, Musik gehört und Nachrichten verschickt oder erhalten. Die Faszination des Handys zeigt sich auch darin, dass 35 Prozent der Kinder mit eigenem Handy dieses mindestens einmal pro Woche dann nutzen, wenn sie eigentlich schlafen sollten.

Bei den 6- bis 9-Jährigen ist das Tablet noch vor dem Handy das Lieblingsmedium. In 85 Prozent der Haushalte mit Primarschulkindern ist ein Tablet vorhanden. Ein Drittel aller Kinder in der Schweiz besitzt ein eigenes Tablet. Im Rahmen der MIKE-Studie 2017 wurden auch Smartwatches und Fitnessbänder erfasst. Bei den 10- bis 13-Jährigen verfügt jedes zehnte Kind über eine eigene Smartwatch oder ein eigenes Fitnessband.

TV, Musik und Bücher dominieren die täglichen Medienaktivitäten

Medienerfahrungen sind für Kinder in der Schweiz ein zentraler Bestandteil ihres Alltags. Spielen, Sport und Freunde treffen sind jedoch die beliebtesten Freizeitaktivitäten der 6- bis 13-Jährigen, weit vor medialen Aktivitäten wie Gamen, Lesen und Fernsehen. Der mediale Alltag ist vor allem von Fernsehen, Musik und Büchern geprägt. Damit stehen klassische Medien an der Spitze der am häufigsten ausgeübten Medientätigkeiten: Mehr als drei Viertel der Kinder sehen mindestens einmal pro Woche fern, hören Musik oder lesen Bücher. Ein Drittel der Kinder beschäftigt sich fast täglich mit Büchern. Die Nutzung von Büchern in der Freizeit nimmt bis im Alter von 9 Jahren zu. Ab 10/11 Jahren nutzen Kinder Bücher weniger oft.

Video- und TV-Inhalte haben einen hohen Stellenwert im Kinderalltag. 97 Prozent der Kinder schauen fern. Jedes fünfte Kind ausländischer Herkunft verfügt über ein TV-Gerät im Kinderzimmer, jedoch nur jedes 20. Kind mit Schweizer Hintergrund. Die unter Kindern beliebtesten Filme stammen aus den Filmreihen *Harry Potter*, *Star Wars* oder *The Fast and the Furious*. Dies sind Filmtitel, die zum Teil erst ab 12 Jahren empfohlen werden. Neben der häufigen TV-Nutzung ist *YouTube* fester Bestandteil des Alltags der Kinder ab 9 Jahren, und *YouTube* ist mit Abstand ihre Lieblings-App. Im Durchschnitt schauen Schweizer Kinder pro Tag eine Viertelstunde lang online Videos, die ältesten Kinder eine halbe Stunde. Die liebsten Apps der Mittelstufenkinder sind – nach *YouTube* – *WhatsApp*, *Instagram* und



Snapchat. Mädchen favorisieren eher Kommunikations-Apps, Jungen eher Game-Apps. 55 Prozent der Mittelstufenkinder nutzen *WhatsApp* mindestens einmal pro Woche, was einer Zunahme seit 2015 entspricht.

Gamen ist nicht die häufigste, jedoch die beliebteste mediale Freizeitaktivität. Zwei Drittel aller Kinder gamen mindestens einmal pro Woche. Bereits im Primarschulalter gamen Jungen häufiger als Mädchen, jedoch ist dieser Geschlechterunterschied bei Kindern kleiner als bei Jugendlichen. Die liebsten Games der Schweizer Kinder sind *Super Mario*, *Minecraft*, *FIFA* und *Clash Royale*. Auch unter den zehn beliebtesten Apps finden sich mehrere Game-Apps.

Viele positive Interneterfahrungen, aber jedes 10. Mittelstufenkind wurde online schon belästigt

Im Laufe der Primarschulzeit wird die Mediennutzung vielfältiger und zeitintensiver. Jüngere Kinder sind in ihrer Mediennutzung eher unterhaltungsorientiert, bei älteren Kindern wird die Kommunikation wichtiger. Auffällig ist, dass bei vielen Kindern im Alter von zehn oder elf Jahren – mit Ausnahme der Bücher – ein sprunghafter Anstieg in der Nutzungshäufigkeit und Nutzungsdauer von Medien stattfindet. Bei Handy und Internet zeigt sich dies besonders, aber auch andere Medien werden häufiger genutzt. Das Internet nutzen Kinder in der Mittelstufe hauptsächlich zuhause. Einige nutzen es auch bei Freunden oder Verwandten, unterwegs oder an öffentlichen Orten wie Bibliotheken oder Cafés, jedoch am seltensten in der Schule: Drei Viertel der Mittelstufenkinder geben an, das Internet in der Schule weder in den Pausen noch im Unterricht zu nutzen.

Sowohl mit Fernseh- wie auch Internetinhalten machen Kinder in der Schweiz deutlich mehr positive als negative Erfahrungen. Mit Fernsehinhalten machen sie einerseits mehr positive, aber andererseits auch mehr negative Erfahrungen als mit dem Internet. Vor dem Hintergrund, dass Kinder im Primarschulalter häufiger fernsehen als das Internet nutzen, ist dies nachvollziehbar. Ältere Kinder haben aus dem Internet mehr gelernt als jüngere Kinder, da sie es schon seit längerer Zeit nutzen. Mehr als jedes zehnte Kind in der Mittelstufe hat sich online schon mindestens einmal belästigt gefühlt.

Den Kindern zufolge gibt es in der Familie häufiger Regeln zur Dauer der Mediennutzung als Regeln zum Medieninhalt. Ausnahme ist das Internet, wo Kinder häufiger Regeln oder Kontrolle bei den Inhalten erfahren als bei der Nutzungsdauer. Fast alle Eltern geben an, dass zuhause Regeln zu Dauer oder Inhalt verschiedener Medien bestehen oder sie eine Kontrolle dahingehend ausüben. Der Anteil der Kinder, die dies genauso einschätzen, ist kleiner. Möglicherweise empfinden Kinder Regeln, die von den Eltern nicht konsequent durchgesetzt werden, nicht als solche.

Eltern sehen Medien als wichtige Informationsquelle und als Kommunikationsmittel für Kinder

Eltern und Kinder beeinflussen sich in ihrer Mediennutzung gegenseitig. Einige Medienaktivitäten werden sowohl von Kindern wie auch von Eltern häufig ausgeübt: Musik hören, Fernsehen, Bücher lesen, Handy und Internet nutzen. Erwachsene hören häufiger Radio und machen öfter Fotos oder Videos, während Games bei den Kindern beliebter sind. Bei den Games scheiden sich die Geister zwischen den Eltern und den Kindern besonders stark. Gemeinsam nutzen Eltern und Kinder vor allem den Fernseher. Bücher, Heftchen und Comics werden häufiger gemeinsam mit jüngeren Kindern gelesen oder angeschaut. Das Internet hingegen wird häufiger gemeinsam mit älteren Kindern genutzt. Wird in der Familie über Medien gesprochen, liefern vor allem Film und Fernsehen Gesprächsstoff. Über Webseiten im Internet und soziale Netzwerke wird häufiger mit den älteren Kindern gesprochen. Über 90 Prozent der Eltern geben an, Altersempfehlungen bei Filmen im Kino und im Fernsehen zu kennen.

Nachdem die MIKE-Studie 2015 die grössten Sorgen der Eltern zum Thema Mediennutzung erfasste, wurden 2017 die Chancen der Mediennutzung aus Elternsicht abgefragt. Schweizer Eltern sehen die Medien in erster Linie als eine grosse, vielfältige, einfach zugängliche Informationsquelle, welche die Bildung ihrer Kinder fördern kann. Die Möglichkeiten zur Kommunikation via Medien werden ebenfalls von zahlreichen Eltern positiv eingeschätzt. Insgesamt sind jene Eltern, die sich an der Befragung be-

teilt haben, mit der Mediennutzung ihrer Kinder in hohem Masse zufrieden. Mit zunehmendem Alter der Kinder nimmt die Zufriedenheit der Eltern allerdings ab.

Die Haltung der Eltern zum Einfluss von Medien auf ihre Kinder unterscheidet sich je nach medialer Tätigkeit. Beim Bücherlesen, Hörspiele- oder Hörbücherhören, Zeitschriften- oder Comicslesen und Radiohören überwiegen die positiven Einschätzungen. Online Informationen zu suchen, wird von etwa gleich vielen Eltern als positiv oder als ambivalent bewertet, nur von einer kleinen Minderheit als negativ. Fernsehen, online Videos schauen und Messenger nutzen werden hingegen stärker ambivalent eingeschätzt. Bei Games und sozialen Netzwerken finden sich kaum positive Bewertungen. Je älter die Kinder sind, desto eher wird die Internetnutzung für Information und Kommunikation durch die Eltern positiv beurteilt.

Medienbildung beginnt im Elternhaus

Die ersten ernsthaften Schritte im Internet erfolgen im Primarschulalter. Dies bedeutet, dass eine sinnvolle Einführung in die Internetnutzung bereits dann zu erfolgen hat, bevor das Smartphone zum ständigen digitalen Begleiter wird. Dass Kinder auch im digitalen Zeitalter häufiger fernsehen und damit auch häufiger negative Erfahrungen machen als mit dem Internet, wird in der öffentlichen Debatte zu Medienerziehung jedoch oft unterschätzt. Das Fernsehen und seine Inhalte müssen daher Bestandteil von Medienkompetenzförderung im Primarschulalter bleiben.

Da ein Drittel der Kinder ihr Handy regelmässig nutzt, wenn sie eigentlich schlafen sollten, brauchen digitale Medien im Schlafzimmer ein besonders wachsames Auge der Eltern. Gerade in Familien ausländischer Herkunft haben Kinder signifikant häufiger bereits ein TV-Gerät oder eine Spielkonsole im Kinderzimmer. Dies kann mit einer zeitintensiven Nutzung und je nachdem weniger altersgerechten Inhalten einhergehen. Auch Smartphones und Tablets stehen Kindern ohne Schweizer Elternteil deutlich häufiger zur Verfügung. Idealerweise stehen keine TV-Geräte und Spielkonsolen im Kinderzimmer, und nachts sollten auch Smartphones und Tablets ausserhalb des Schlafzimmers deponiert sein. Gemeinsam mit den Kindern Mediennutzungszeiten zu vereinbaren, hat sich als hilfreich erwiesen.

Die Eltern haben eine wichtige Vorbildfunktion. Ihr Medienumgang – ob sie Bücher lesen, oft fernsehen oder wie sie das Smartphone nutzen – hat einen entscheidenden Einfluss auf das Mediennutzungsverhalten der Kinder. Medienbildung beginnt im Elternhaus. Viele Eltern wünschen sich dabei jedoch Unterstützung: in erster Linie von Schulen, aber auch von Medien und Behörden.